

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebensförderung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Druckpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Polizeiamtes. Ferner enthält sie für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrau und Dörfelwitz und die Landgemeinden Gohndorf, Gohndorf mit Kohnmühle, Kleinalehnhöl, Kruppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dörfelhof, Preffen, Rathmannsdorf, Kleinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Poststraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 71

Bad Schandau, Dienstag, den 25. März 1941

85. Jahrgang

Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt

Die Vertreter der verbündeten Großmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten beim Staatsakt im Wiener Belvedere

Wien, 25. März. Heute mittag erfolgte in Wien im Schloß Belvedere bei feierlicher Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt.

Das Protokoll, das vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Votschafter Oshima einerseits sowie vom jugoslawischen Ministerpräsidenten Zvetkowitz und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch andererseits über den Beitritt Jugoslawiens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Jugoslawien andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1
Jugoslawien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2
Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Jugoslawiens berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Jugoslawiens herangezogen werden.

Artikel 3
Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und jugoslawischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt richteten die Regierungen der Achsenmächte an die jugoslawische Regierung folgende gleichlautende Notizen:

Herr Ministerpräsident! Namens und im Auftrage der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz folgendes mitzuteilen: Aus Anlaß des am heutigen Tage erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt bestätigt die deutsche Regierung ihren Entschluß, die Souveränität und die territoriale Integrität Jugoslawiens jederzeit zu respektieren. Genehmigen Sie, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.
gez. Joachim von Ribbentrop.

Herr Ministerpräsident! Mit Beziehung auf die Botsprechungen, die anlässlich des heute erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt stattgefunden haben, beehre ich mich, Eurer Exzellenz namens der Reichsregierung hiermit das Einverständnis zwischen den Regierungen der Achsenmächte und der königlich-jugoslawischen Regierung darüber zu bestätigen, daß die Regierungen der Achsenmächte während des Krieges nicht die Forderung an Jugoslawien richten werden, den Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen durch das jugoslawische Staatsgebiet zu gestatten. Genehmigen Sie, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.
gez. Joachim von Ribbentrop.

Die Erklärung der jugoslawischen Regierung

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt gab der jugoslawische Ministerpräsident namens der jugoslawischen Regierung folgende Erklärung ab:

Das Hauptziel und fast das einzige Ziel der Außenpolitik Jugoslawiens war und bleibt, dem jugoslawischen Volk den Frieden zu erhalten, seine Sicherheit zu festigen.

Im Geiste dieser Politik waren unsere Anstrengungen in erster Linie immer auf die Konsolidierung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarn gerichtet, um den Frieden an den Grenzen, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die staatliche Einheit zu sichern.

Mit dem Großdeutschen Reich hat Jugoslawien schon vor und auch nach der Verbindung der gemeinsamen Interessen die besten Beziehungen unterhalten, die von Freundschaft und vollem Vertrauen durchdrungen waren. Die nützlichen Ergebnisse dieser Politik sind insbesondere in einer Reihe wichtiger Ereignisse zum Ausdruck gekommen, die vom Jahre 1934 an bis zu dem heutigen Akt in den Beziehungen beider Länder eingetreten sind. Jugoslawien hat schon seit seinem Bestehen immer gefühlt und auch besonders gewürdigt, daß seine nationale Einigung, die nicht die Frucht irgendwelcher vertraglicher Kombinationen ist, sondern den natürlichen Abschluß langer und schwerer Kämpfe der Serben, Kroaten und Slowenen darstellt, in Deutschland stets richtig aufgefaßt worden ist. In diesem Geiste hat Jugoslawien im Jahre 1937 einen bedeutenden Vertrag mit Italien geschlossen. Mehrfache Freundschaftsverträge hat Jugoslawien auch mit Bulgarien und Ungarn abgeschlossen.

Da Jugoslawien keine Forderungen nach außen zu stellen hat, fordern die vitalen Interessen seiner Existenz und seines Fortschritts, daß der Südosten vor einer neuen Ausweitung des Krieges bewahrt und die durch die bestehende Lage schwer geschädigte

Wien. Der Führer ist heute mittag in Wien eingetroffen. Die Wiener Bevölkerung, bei der sich die Kunde von dem bevorstehenden Eintreffen des Führers im Zusammenhang mit der Erwartung bedeutsamer außenpolitischer Ereignisse mit Windeseile verbreitet hatte, bereitete dem Führer auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt einen begeisterten Empfang.

Bei seiner Ankunft wurde der Führer, in dessen Begleitung sich u. a. die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann befanden, vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien Baldur von Schirach sowie dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Niederdonau, Dr. Furrer, begrüßt.

Heute vormittag traf der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano im Sonderzug in Wien ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hieß Graf Ciano am Bahnhof herzlich willkommen. Um 10 Uhr traf der königlich-jugoslawische Ministerpräsident Zvetkowitz und der königlich-jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch im Sonderzug in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den jugoslawischen Ministerpräsidenten und den jugoslawischen Außenminister auf dem Bahnhof und hieß sie in Deutschland willkommen.

Im Laufe des heutigen Vormittags traf auch der kaiserlich-japanische Votschafter Oshima in Wien ein.

wirtschaftliche Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent gestärkt wird, wie auch die Zusammenarbeit, die den Weg zur europäischen Befriedung — der einzigen Rettung unseres europäischen Kontinents und seiner tausendjährigen Zivilisation — vorbereitet. Denn nur unter dem Zeichen einer aufrechten und positiven Zusammenarbeit kann Europa die Grundlage zu seiner Neuordnung finden, die imstande sein wird, die alten Vorurteile und künstlichen moralischen und materiellen Hindernisse zu beseitigen, unter denen wir alle heute in Europa zu leiden haben.

Die Friedenspolitik Jugoslawiens steht in voller Übereinstimmung mit den Lebensinteressen und den tiefen Gefühlen unseres Volkes. Alle politischen Verträge genau so wie die wirtschaftlichen, die in den letzten Jahren von unserem Lande unterschrieben wurden, sind von dem Willen zur Verwirklichung eines besseren und besser organisierten Friedens in diesem Raume Europas befeelt.

Am heutigen Tage, an dem Jugoslawien dem Dreimächtepakt beitrifft, geschieht dies in der Absicht, seine friedliche Zukunft in Zusammenarbeit mit den Mächten des Dreierpaktes, Deutschland, Italien und Japan, zu sichern. Indem es seinen Teil zur Organisierung des neuen Europas beiträgt, erfüllt es auf diese Weise die höchste Pflicht ebenso gegenüber sich selbst wie auch gegenüber der europäischen Gemeinschaft.

Veränderungen im jugoslawischen Kabinett

Der jugoslawische Landwirtschaftsminister Dr. Branko Tschuprikowitsch und der Sozialminister Dr. Serdjan Budisawljewitsch haben ihre Rücktrittsgeluche eingereicht die, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, genehmigt wurden. An Stelle der zurückgetretenen Minister wurden ernannt zum Landwirtschaftsminister Dr. Tschaslaw Nikitowitsch und zum Sozialminister Dr. Trajomir Montitsch. Justizminister Dr. Michael Konstantinowitsch, der ebenfalls ein Rücktrittsgeluch eingereicht hatte, hat seinen Demissionsantrag wieder zurückgenommen.

Der historische Akt

Wien, 25. März. Abermals im Laufe von weniger als vier Wochen wurde das Wiener Belvedere-Schloß am Dienstag zum Schauplatz eines historischen Aktes von weittragender Bedeutung.

In den gleichen Räumen, wo erst am 1. März der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt vollzogen wurde und wo vordem die Staatsmänner Ungarns ihre Unterschrift unter dieses wichtigste Dokument der europäischen Neuordnung vollzogen, konnte der Reichsaußenminister den königlich-jugoslawischen Ministerpräsidenten Zvetkowitz und den königlich-jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch willkommen heißen, um mit ihnen die feierliche Aufnahme Jugoslawiens in die Gemeinschaft der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten zu vollziehen.

Au der Seite des Reichsaußenministers waren zum Akt der Unterzeichnung erschienen der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano, der kaiserlich-japanische Votschafter Oshima, der königlich-italienische Votschafter in Berlin, Alfieri, der königlich-jugoslawische Gesandte Andric, der königlich-ungarische Gesandte Sztojab, der königlich-rumänische Gesandte Bosny, der königlich-bulgarische Gesandte Draganoff und der Gesandte der Slowakei Cernak.

Gegen 14 Uhr trafen die hohen Gäste der Reichsregierung nacheinander auf der Schloßfreiheit des Belvedere ein, wo eine Ehrenformation der Wehrmacht Aufstellung genommen hatte. Auf der blumengeschmückten großen Treppe des Schloßes begrüßte der Reichsaußenminister die Staatsmänner und Gesandten der fremden Mächte und geleitete sie in den gelben Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatten zahlreiche Vertreter der deutschen und ausländischen Presse Aufstellung genommen, um Zeugen des feierlichen Augenblicks zu werden.

Der Reichsaußenminister erklärte dann in einer Ansprache, daß die königlich-jugoslawische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, dem Dreimächtepakt beizutreten, und, daß die im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und die ihnen angeschlossenen Staaten übereingekommen seien, dem Wunsch der jugoslawischen Regierung zu entsprechen.

Anschließend wurde das Protokoll über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt verlesen.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls gab der königlich-jugoslawische Ministerpräsident Zvetkowitz eine Erklärung seiner Regierung ab.

Der Reichsaußenminister begrüßte sodann Jugoslawien mit herzlichsten Worten als neues Mitglied des Dreimächtepaktes.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, schloß den feierlichen Staatsakt mit einer Ansprache, deren Wortlaut in der nächsten Nummer veröffentlicht wird.

Bei der Unterzeichnung sah man neben den Delegationen Italiens, Japans, Ungarns, Rumaniens, der Slowakei und Bulgariens den Chef der politischen Abteilung im italienischen Außenministerium, Votschafter Butti, den Gesandten Graf Vitekti und den Chef des italienischen Protokolls, Baron Geißer Celestia, ferner den königlich-italienischen Generalkonsul in Wien Kochira, den kaiserlich-japanischen Votschafterat Mafsa, ferner den Direktor der Rechtsabteilung des jugoslawischen Außenministeriums, Dr. Stojkovic.

Von deutscher Seite waren erschienen der deutsche Votschafter in Rom, von Madenfen, der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren, die zuständigen Abteilungsheads des Auswärtigen Amtes, der Chef des Protokolls, Gesandter v. Doernberg, der Leiter des Ministerbüros, Gesandter Schmid, Gesandter von Kintelen und der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Schmidt, sowie der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Prof. Dr. Voemere.

Durchsichtige Machenschaften

Englische Lügenagitation erfindet Unruhen und Demonstrationen in Jugoslawien

Von zuständiger jugoslawischer Stelle wird zu den von englisch-amerikanischer Seite verbreiteten Nachrichten von Unruhen und Demonstrationen in Belgrad erklärt: Alle diese Nachrichten sind von Grund auf erlogen. Sie verzerrten eine krankhafte Sucht, Unruhe zu stiften. In den letzten Tagen hat in ganz Jugoslawien keine gegen Deutschland oder die Achsenmächte gerichtete Demonstration stattgefunden. Von Unruhen kann keine Rede sein. Alle diese Nachrichten verfolgen den Zweck, die guten Beziehungen Jugoslawiens zu seinen Nachbarn zu trüben. Sie sind so uninnig, daß es sich eigentlich erübrigen würde, auf sie einzugehen. Da sie aber ein immer stärkeres Maß annehmen, erklären wir kategorisch, daß sie von Grund auf erlogen und mit böswilliger Absicht verbreitet werden.

Die von englischer Seite gleichfalls verbreiteten Nachrichten von Demonstrationen vor der deutschen Botschaft sind ebenfalls, wie von jugoslawischer und deutscher Seite erklärt wird, völlig erfunden und erlogen.

Bardossy bei Horthy

Außenminister von Bardossy wurde vom Reichsberufeser zur Berichterstattung über seine Deutschlandreise in Audienz empfangen.

Englands Häfen sind nicht mehr sicher

Reparatur und Verproviantierung britischer Frachtschiffe in USA-Häfen vorgehen.

Zwei amerikanische Journalisten, namens May und Kintner, die der Regierung der Vereinigten Staaten nahestehten, erklären in der „New York Herald Tribune“ die Möglichkeit der Vereinfachung von Häfen an der Ostküste der Vereinigten Staaten als „heimatliche“ für britische Frachtschiffe. Unter anderem sollen New York und Baltimore als britische „Heimathäfen“ vorgehoben sein.

Nach Ansicht der beiden Journalisten ist die Durchführung dieses Planes beschlossene Sache. Die näheren Einzelheiten dieses und anderer Hilfsprojekte für England sollen von Roosevelt während seiner letzten Erholungsreise geprüft werden. Mit der Zustimmung von solchen Heimathäfen, so schreiben die beiden Journalisten, würden die Bestimmungen, nach denen fremde Kriegsschiffe in USA-Häfen ausgestellt und ausgereicht werden können, eine Erweiterung erfahren. Das gleiche Prinzip werde nach der Rückkehr des Präsidenten auf die britische Handelsflotte angewandt werden, wobei die Ostküste der USA zu „Stoppstationen“ für britische Frachtschiffe werden sollen.

Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich nach den genannten Journalisten aus der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Luftwaffe über den englischen Westküsten, die es ratsam erscheinen lasse, den Aufenthalt der Schiffe in diesen Häfen auf das unbedingt Nötige zu beschränken. Dies sei nur dann möglich, wenn die Frachtschiffe die britischen Häfen sofort nach Lösung der Ladung verlassen und alle sonstigen unentbehrlichen Einrichtungen, wie Ausbesserung, Verproviantierung und Brennstoffaufnahme, diesseits des Atlantik vornehmen. Die erfolgreiche Bombardierung der englischen Westküsten habe sich zu einem Problem ausgewachsen, das den Regierungskreisen der USA größte Sorgen bereite.

Anfang einer neuen Krise für England

„Es wäre geradezu katastrophal“, heißt es in der „New York Herald Tribune“, „wenn es den Deutschen gelingen sollte, Glasgow, Liverpool, Bristol, Cardiff und Swansea zu sperren. Diese fünf Häfen sind — da die Nordsee und die Kanalarhäfen für englische Konvois zu gefährlich geworden sind — die Eingangsporte geworden, durch die England die notwendigen Vorräte aus dem Ausland zuzuführen.“ Die verstärkte Bombardierung englischer Westküsten während der letzten zehn Tage kennzeichne den Anfang der „neuen Krise des Krieges“.

Die deutschen Bombenangriffe auf die englischen Westküsten stellen, so heißt es in dem Bericht weiter, die erste und wahrscheinlich gefährlichste Phase des deutschen Versuches dar, England von den Vereinigten Staaten und dem britischen Empire zu isolieren. Der erhöhte Aktionsradius der neuen deutschen Bomber und deren Fähigkeit, sich außerhalb der Reichweite der englischen Abwehrkräfte zu halten, habe die deutschen Bombenangriffe auf die britischen Häfen „schrecklich“ werden lassen.

Die Meldungen der Zeitungen hätten nur zum Teil die hierbei angerichteten Verwüstungen wiedergegeben. In einem Fall sei die Bombardierung derart durchschlagend gewesen, daß hunderttausend Menschen zeitweise hätten evakuiert werden müssen. Die Wirkung der deutschen Bomber sei derart, daß es ratsam erscheine, die Beanspruchung der englischen Westküsten durch britische Frachtschiffe auf ein Minimum zu reduzieren. Aus diesen Überlegungen sei der Plan erwachsen, die englischen Schiffe zentralisierende Einrichtungen, wie Reparaturen und Verproviantierung in den Atlantikhäfen der USA vornehmen zu lassen.

Englands Lage hoffnungslos

Deutsches U-Bootwesen engmaschig und wirkungsvoll.

Die ausgebeuteten erfolgreichen Operationen deutscher U-Boote und die Großangriffe der Luftwaffe in den letzten Tagen stellen, so schreibt die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“, die klare Antwort Deutschlands auf Roosevelts Englandhilfegebot dar. Das deutsche U-Bootwesen habe sich engmaschig und wirkungsvoll gezeigt, so daß auch die USA bei dem Gedanken beunruhigt seien, ob dieser deutschen U-Bootflotte überhaupt zu begegnen sei. Zwar, so meint das Blatt, liege der Schwerpunkt der jetzigen Entscheidungen des Europakrieges auf dem Atlantik, doch wachse die deutsche Kriegsführung mit großem Erfolg anbauend nicht nur die Taktik, sondern auch das Feld der Betätigung je nach Ermessen. Deutschland könne sich diese Taktik im Hinblick auf seine Stärke und seine großen Vorbereitungen erlauben, während England in die hoffnungslose Verteidigung gedrängt sei.

Unter der Überschrift „Deutschlands Strategie gegenüber England“ beschäftigt sich auch „Tosio Mabi Shimbun“ mit der jüngsten Wendung des Europakrieges. Deutschland, so stellt das Blatt fest, habe seit Kriegsausbruch mit großem Erfolg versucht, die britischen Streitkräfte nicht nur unmittelbar zu bekämpfen, sondern in erster Linie die Quellen der englischen Kampfkraft zu vernichten. England habe wohl niemals erwartet, daß Deutschland die Küste von Harbit bis Harbit beherrschen werde und von allen Punkten dieser Küste aus seine U-Boote und Luftwaffe einsetzen könne. England sei so gezwungen, seine Flotte nicht nur für die Seeführung und das Konvoisystem zu teilen, sondern auch selbst in die Gewässer Indiens und Australiens zu entsenden, wo die britische Schifffahrt von deutschen Aktionen bedroht werde. Bei der Wucht, mit der die deutschen Schläge geführt würden, müsse man sich mit dem Gedanken einer Entscheidung vertraut machen.

„Beschädigte Maschinen sind Gold wert“

Schiffleistungsrede des britischen Ministers für Flugzeugbau

Die in diesem Krieg schon so oft angewendete Grimasentaktik primitiver britischer Propaganda, als Ausweitung für alle Niederlagen sofort mit um so archaischere und frechen Reinschreien und Ministerreden hervorzutreten, ist ein Gradmesser dafür geworden, wie schlecht es den Londoner Plutokraten bereits geht, und wie schwer sie ein neuer deutscher Schlag getroffen hat.

Der britische Minister für die Flugzeugindustrie, Lord Beaverbrook, sah sich eiltal genötigt, in einer Rundfunkrede dem englischen Volk, das unter dem niederschmetternden Eindruck der neuen deutschen Schläge steht, von den „vorläufigen Stand“ der britischen Flugzeugproduktion vorzuschwärmen.

Streicht man die üppigen und allzu durchsichtigen Zuhörersprüche ab, so bleibt allerdings noch genügend in dieser Rede übrig, was — weil Realität — auch für uns Interesse besitzt. Wie nämlich hört sich z. B. an, wenn Beaverbrook in seine papiernen Träume von neuen Flugzeugtypen den Satz einfließen muß, daß England von den beschädigten Maschinen sehr viel Material erhalte. „Diese willkommene Materialerwerbungen“, so erklärte er wörtlich, „sind für uns wahre Töpfe voll Gold.“

Da kann man ihm nur versichern, daß die deutsche Luftwaffe noch recht viel von diesem Gold liefern wird. Mit dem Eisen aus Skandinavien und dem Aluminium aus Frankreich sieht es allerdings schlechter aus. Hier wird sich Lord Beaverbrook schon zum großen Teil auf die „hohe Geschwindigkeit“ beschränken müssen, die die Engländer nach seinen Worten darin erworben haben, „aus alten Motoren völlig neue“ zu machen. Wenn Beaverbrook im übrigen in der Aufzählung neuer britischer Flugzeugtypen schwelgt, so kann ihm gesagt werden, daß in dieser Periplutierung der Typen keinerlei Vorteil liegt. Die wenigen, aber vollendeten Typen der deutschen Luftwaffe sind uns lieber. Und noch lieber ist es uns, daß sie bereits in gewaltigen Serien hergestellt werden, während der britische Minister für Flugzeugbau erklären muß: „Eines Tages werden wir mit ihrem Konstruktoren (!) begnügen können.“

Schließen wir mit ihrem FzB Beaverbroots, der visionär

Wirkungsvolle Angriffe auf südensingliche Flugplätze

Torpedoboot schießt Bristol-Blenheim ab — Erfolgreicher Angriff deutscher Flugzeuge gegen Geleitzug südlich Kreta — Bombentreffer auf britischem Schlachtschiff

Berlin, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nordsee schoß ein Torpedoboot ein Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab.

Deutsche Aufklärungsflugzeuge griffen in Südenland drei Flugplätze wirkungsvoll mit Bomben an. In Hallen, Baracken und Unterkünften entstanden heftige Brände und nachhaltige Zerstörungen. Im Tiefangriff wurden abgelieferte Jagd- und Bombenflugzeuge mit Vordrücken beschossen.

Im Mittelmeer bekämpften deutsche Kampfflugzeuge südlich Kreta einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug. Hierbei wurden zwei große Frachtschiffe von je etwa 8000 BRT schwer beschädigt. Gegen stärkste Abwehr führten deutsche Kampfflug-

zeuge Angriffe auf die Hafenanlagen von La Valetta durch. Erfolgreiche Bombeneinschläge auf ankernden Schiffen und Verladearrichtungen wurden beobachtet.

Im Seegebiet südwestlich Kreta wurde ein schwerer Bombentreffer auf einem britischem Schlachtschiff erzielt und ein feindliches Vorpostenboot durch Luftangriff vernichtet.

Der nach dem Wehrmachtbericht vom 24. März in sinkendem Zustand beobachtete Tanker von etwa 6000 BRT ist als 10 000 BRT große Tankerschiff „Sulheim“ festgestellt worden.

Über Südenland vernichteten deutsche Kampfflugzeuge sechs Sperrballone.

Der Feind flog weder am Tage noch in der Nacht nach Deutschland ein.

Schwerer Schlag gegen das Prestige der englischen Flotte

Stochholm, 25. März. Die ausweichende Stellungnahme der britischen Admiralität zu den Verichten über die Verletzung englischer Schiffsraum durch im Atlantik operierende deutsche U-Boote hervorgerufen. Sie verläßt, wie aus Londoner Meldungen hervorgeht, die schon früher hervorgetretene Kritik an den Berichterstattungsmethoden der amtlichen britischen Stellen. Die Admiralität habe sich, so erklärt man, gegenüber den deutschen Mitteilungen nach altem Muster wieder hinter das angebliche „militärische Geheimnis“ verschauzt. Es falle auf, daß dieses „militärische Geheimnis“ stets dann aufstande, wenn es notwendig sei, zu unangenehmen Verlusten Stellung zu nehmen. Wenn die englische Admiralität erst nach 48 und mehr Stunden wäge, sich zu den Geschehnissen auf dem Atlantik zu äußern, so dürfe sie sich nicht wundern, wenn der Eindruck entstehe, daß sie einen sorgfältig für die Öffentlichkeit zurückgestellten Bericht ausbe. Solche zurückgehaltenen Berichte aber hätten, wie die Erfahrungen beweisen, keinerlei Wirkungskraft.

Die Operationen der deutschen Kriegsschiffe auf dem Atlantik sind den Londoner amtlichen Stellen vor allem auch deshalb besonders klar in die Knochen gefahren, weil sie, abgesehen von den Verlusten an Schiffsraum, auch einen schweren Schlag gegen das Prestige der britischen Flotte vorstellen, deren „große Leistungen“ Churchill persönlich erst vor kurzem besonders gerühmt hatte. In den englischen Zeitungen warnen einige Sachverständige sehr ernst davor, die Ankündigung des Führers über den Krieg auf den Meeren auf die leichte Achsel zu nehmen, weil man glaube, sich im Schutz der britischen Flotte sicher fühlen zu können. Die deutschen Erfolge im Seekrieg zeigten, daß dieser Schutz nur eine sehr relative Bedeutung habe. In diesem Zusammenhang wird von anderen Stellen erneut die Frage erhoben, was eigentlich die englische Flotte tue, und warum sie nicht in der Lage gewesen sei, den Durchbruch deutscher U-Boote zum Atlantik zu verhindern.

Neue erfolgreiche Angriffe gegen Hafenanlagen und Schiffe in La Valetta

10 000-BRT-Tanker und Vorpostenboot von deutschen Flugzeugen versenkt — Torpedotreffer auf Truppentransporter im östlichen Mittelmeer

Rom, 25. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front nichts Neues.

Einheiten des deutschen Fliegerkorps haben, begleitet von italienischen und deutschen Jägern, von neuem die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) und dort liegende Schiffe wiederholt angegriffen. Außer Werkanlagen und Brennstofflagern wurden mehrere Dampfer und ein Kreuzer getroffen.

In Nordafrika haben britische Flugzeuge in der Nähe von Syde unsere Truppen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Es gab einige Verwundete.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge durch Torpedoschuß einen großen Truppentransportdampfer getroffen und andere Schiffe mit Bomben belegt.

Deutsche Flugzeuge haben einen Tanker von ungefähr 10 000 BRT, sowie ein Vorpostenboot versenkt.

In Ostafrika geht die Schlacht von Aeren weiter. Im Abschnitt von Gaggia läßt der Feind starken Druck aus, dem unsere Truppen Widerstand leisten. Das von uns geräumte Nebengebiet (Galla Sidamo) wurde ein feindlicher Angriff mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug gegen Marsa, der 9 Tote, 23 Verwundete sowie Schäden an Wohnhäusern zur Folge hatte.

Ein türkisch-sowjetrussisches Communiqué

Ankara, 25. März. Die türkische und die sowjetrussische Regierung veröffentlichten gleichzeitig folgendes offizielles Communiqué: „Zwischen der türkischen Regierung und der Regierung der Sowjetunion wurden kürzlich Erklärungen ausgetauscht. Infolge der in der Auslandspresse veröffentlichten Berichte, wonach die Sowjetunion, falls die Türkei dazu veranlaßt werden würde, in den Krieg einzutreten, die Schwierigkeiten beiseite würde, die die Türkei gegenüberstehen würde, um sie ihrerseits anzugreifen und im Zusammenhang mit einer diesbezüglichen an sie gerichteten Frage teilte die Regierung der Sowjetunion der türkischen Regierung folgendes mit:

1. Diese Berichte entsprechen in keiner Weise der Haltung der Sowjet-Regierung.

2. Falls die Türkei tatsächlich der Gegenstand einer Aggression sein und sich veranlaßt sehen würde, in den Krieg einzutreten, um ihren Landbesitz zu verteidigen, kann die Türkei entsprechend dem zwischen ihr und der Sowjetunion bestehenden Nichtangriffspakt auf volles Verständnis und die Neutralität der Sowjetunion rechnen.

Die türkische Regierung gab der Sowjet-Regierung gegenüber ihren aufrichtigen Danke für diese Erklärung Ausdruck und gab ihrerseits der Sowjetunion zu verstehen, daß die Sowjetunion, falls sie sich selbst in einer ähnlichen Lage befinden würde, auf die volle Neutralität und das volle Verständnis der Türkei rechnen könne.

gegeben ist, und der da lautet: „Wir sind den Vereinigten Staaten und Kanada näher gekommen, und vielleicht werden wir eines Tages für immer miteinander vereinigt werden. Wie ich mich nach diesem Tag (!)“ Wir können diese Schmach der Plutokratennation nach Kanada wohl beargen: Es ist dort so schön und ruhig: für einige Rinde zum Leben wird Mr. Beaverbrook auch bereits als guter Plutokrat vorgegort haben. Und vor allem braucht man dann im Auftrag Churchills keine Medien mehr zu halten über „wahre Töpfe voll Gold“.

Judeneinfluß in London verstärkt

Roosevelts neuer Volschaffer Winant — ein „alter Freund zionistischer Bestrebungen“

Mit sichtlichiger Genugtuung stellt die in New York erscheinende Wochenzeitung der aus Deutschland emigrierten Juden „Aufbau“ fest, mit dem Tod des proarabischen britischen Kolonialministers Lord Lloyd sei ein heftiger Gegner der zionistischen Bestrebungen in England ausgeschieden. Sein Nachfolger, Lord Womney, sei ausgesprochen jüdenfreundlich. Dazu komme, daß die Entsendung des antizionistischen Malcolm MacDonald als britischer Oberkommissar nach Kanada den jüdischen Einfluß in englischen Kabinett verstärkt habe. Bei der Rolle, die die USA in der Weiterentwicklung des Krieges spielen würden, sei es auch besonders wichtig, zu vermeiden, daß der neue amerikanische Volschaffer in London, John W. Winant, ein alter Freund zionistischer Bestrebungen sei und daß der ihm attachierte Benjamin V. Cohen seit langem eng vertraut mit allen Palästinafragen sei. 1920 sei Cohen ständiger Besucher im Westhampshirequartier der zionistischen Organisation in London gewesen. Er gelte heute als besonderer Vertrauensmann des Präsidenten Roosevelt.

Eine echt jüdische Freiheit

Der Plan des Rabbiners Wise für den Wiederaufbau des jüdischen Lebens in Europa.

Der Vorsitzende des amerikanischen Judentages, der berühmte Hebräer Rabbiner Wise, hat die Gründung eines „Forschungsinstitutes“ bekanntgegeben, das einen Plan für den Wiederaufbau des jüdischen Lebens in Europa nach dem Krieg entwerfen und eine Liste der Schadenersatzansprüche für die Verluste aufstellen soll, die die Juden in Europa seit 1933 erlitten haben. (!) Das Institut soll ferner Methoden ausarbeiten, mittels derer die Juden auf den kommenden Friedenskonferenzen in Europa Recht und Gleichheit zugesichert erhalten können. Auch ein „Kolonisierungsprogramm“ und Pläne für das jüdische Leben im Rahmen einer neuen Weltordnung sollen entworfen werden. Als Leiter dieses kampflosen Instituts wird der frühere tschechische Regierungsbeamte Jacob Robinson genannt.

Es gehört schon die ganze schmierige Freiheit des „ausgewählten Volkes“ dazu, mit einem derartigen dreifachen Plagiat eines „Neuordnungsplanes“ vor die Öffentlichkeit zu treten. Das jüdische Schmarotzervolk hat im neuen Europa ein für allemal ausgespielt, und die kommenden Friedensverhandlungen werden sich mit ihm — wenn überhaupt — lediglich als Objekt beschäftigen. Der Sieg der Achsenmächte wird dafür sorgen, daß die Judenfrage eine endgültige Regelung finden wird, die jede weitere Ausbeutung und Zersetzung der Völker Europas durch die Parasiten ausschließen wird.

England soll USA-Guthaben liquidieren

Washington. Der dem Weissen Haus und Finanzminister Morgenthau nahestehende Kommentator Windey gesteht in der „Washington Post“ die von gewissen Stellen betriebene Propaganda, den Engländern auch die Pflicht zur Bezahlung derartigen Aufträge abzunehmen, die sie vor dem Inkrafttreten des Nacht- und Nebengesetzes in USA vergeben haben. Die Engländer müßten dafür noch etwa 1000 Millionen Dollar zahlen, besonders da sie nach eigenen Angaben Guthaben in Höhe von 2168 Millionen Dollar in den USA hätten. Morgenthau bestche daher darauf, daß England seine Guthaben in den USA liquidiere.

„Chicago Tribune“ muß im Leitartikel den Rückgang des nordamerikanischen Handels mit Südamerika, dem die Agitation bei Kriegsausbruch eine große Entwicklung vorausgesehen habe, zugeben und feststellen, daß sich die USA auf das Waffengeschäft mit England beschränken.

* 15 führende schwedische Ingenieure und Industrielle weisen in der Zeit vom 23.—25. März zu Studienzwecken in Deutschland.

* Am 24. März empfang der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Molotow den japanischen Außenminister Tadaoki Matsuda, den der japanische Volschaffer in Moskau, Tetsuhiro, begleitete. Bei dem Empfang war Stalin zugegen. Die Unterhaltung dauerte über eine Stunde.

* Der japanische Außenminister Matsuda hat Montagabend um 23.05 Uhr Ortszeit (22.05 Uhr Berliner Zeit) mit seiner Begleitung, zu der sich auch Volschafferat Wajalawa von der japanischen Volschaft in Moskau gestellt hat, nach einhalbstündigem Aufenthalt in Moskau die Weiterreise nach Berlin angetreten. Am Vormittag empfing Matsuda die in Moskau akkreditierten Volschaffer und Befandten des Dreimächtepaktes.

* Die Einstellung jeglicher Geschäftstätigkeit des London Produce Clearing House ist ein neuer eindeutiger Beweis für die Tatsache, daß das internationale Rohstoffgeschäft Londons „völlig zum Erliegen gekommen ist“.

* Nach einem Bericht der „Times“ muß vom 1. April ab die Futtermittelzuteilung an die englischen Weidwässer und Viehzüchter abermals um 50 v. H. herabgesetzt werden. Das Blatt erklärt, dies bedeute für viele den Bankrott, aber die „Anforderungen an die Schifffahrt auf dem Gebiete des Kriegsmaterials sind unerbittlicher denn je“.

* In den großen englischen Lushotels werden, wie der Londoner „Daily Herald“ berichtet, die Angestellten gezwungen, auf einen großen Teil ihrer Lebensmittelmärkte zugunsten der Gäste zu verzichten.

* In La Paz wurde durch die Verletzung von Dokumenten in der Kammer der bolivianischen Öffentlichkeit ein bemerkenswerter Einblick in die wirtschaftlichen Zwangsmethoden des nordamerikanischen Imperialismus gegenüber Südamerika gewährt.

* Die Gesellschaft New Yorker Feinschmecker („Gourmet Society“) ernannte, wie „New York Times“ meldet, bei ihrem „Monatessen“ Churchill zum Ehrenmitglied.

* Die Schanghaier Zeitung „Chungshajihao“ stellt fest, daß England sich unrettbar in der Defensive befindet. Es sei unmöglich, daß es den USA noch einmal gelinge, England aus seiner schwierigen Lage herauszureißen. Sollten sich die Vereinigten Staaten einmischen, so würden sie sich an den Flammen des europäischen Krieges die Finger verbrennen.

* Der USA-Senat nahm mit 67 gegen 9 Stimmen die Forderung auf sieben Milliarden Dollar zur Finanzierung des „Europalandshilfegesetzes“ an, und zwar in der Fassung, die bereits vom Repräsentantenhaus verabschiedet wurde. Die von beiden Häusern somit genehmigte Vorlage wird nun dem Präsidenten zur Unterschrift, der sich an Bord seiner Yacht „Potomac“ in den südlichen Gewässern aufhält.

Aus Stadt und Land

26. März.

1791: Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld geb. (gest. 1872). — 1827: Ludwig van Beethoven gest. (geb. 1770). — 1851: Der Schriftsteller Julius Langbehn („Der Membrandeutsche“) geb. (gest. 1907). — 1938: Reichsmarschall Göring verurteilt in Wien das Aufbauprogramm für Österreich.
Sonntag: 9. 6.50, 11. 19.23; Montag: 9. 6.18, 11. 18.05.

Verdunkelungszeit

Dienstag 19.21 bis Mittwoch 6.50



Alle bisherigen Sammlungen überboten!

Am „Tage der Wehrmacht“ wurden im Ortsgruppengebiet Bad Schandau 2721,02 Reichsmark für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gesammelt. Dieses glänzende Ergebnis entspricht einem Spendenaufkommen von 56 Pfa. pro Kopf der Einwohnerschaft. Es stellt damit einen Rekord aller bisherigen Sammelergebnisse dar.

Nichts dokumentiert schlagender die Opferbereitschaft und Siegesgewissheit des deutschen Volkes als dieses hervorragende Sammelergebnis, das allen Helfern der schönsten Dank und Lohn für ihre Mühen ist.

Deutsche Heilpflanzen

Wenn das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 bei seiner letzten diesmaligen Straßensammlung, die am 29. und 30. März von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, als Abzeichen zwanzig verschiedene, in Deutschland heimische Heilpflanzen ausgewählt hat, so ist dies in mehr als einer Beziehung symbolisch zu werten. Nicht nur deshalb, weil es sich ausschließlich um deutsche Heilpflanzen handelt (womit bewiesen wird, daß wir es auf diesem Gebiet gelernt haben, uns auf unser eigenes Können und auf unsere heimischen Quellen und Hilfsmittel zu besinnen), sondern auch deshalb, weil diese Heilpflanzen heute ihren anerkannten Platz in der Gesundheitspflege unseres Volkes einnehmen, der — wie wir wissen — ein großer Teil des W.W. Spendenaufkommens im Wirken der W.V. Volkswohlfahrt zugute kommt.

Die große medizinische Bedeutung unserer heimischen Heilpflanzen erkannte schon der bekannte Arzt des Mittelalters, Paracelsus, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis kam, daß unsere deutschen Heilpflanzen ausländische Arzneipflanzen absolut entbehrlich machen. „denn sie seien gegen jede Krankheit verwendbar!“ Diese Erkenntnis, die seitdem ständig an Boden gewonnen hat, führte schließlich dazu, daß die Zahl der Heilpflanzen, die nach und nach bis auf mehrere Tausend gestiegen war, erheblich zusammenschrankte, denn sehr viele dieser sogenannten Heilpflanzen verdienten jenen Namen nicht, war es doch nur der Aberglaube, der ihnen Wunderwirkung zuschrieb.

Das „Arzneibuch für das Deutsche Reich“ führte daher im Jahre 1910 nur noch etwa 130 Arzneipflanzen auf — gegen rund 8000 im Mittelalter! —, von denen obenstehend viele wie zum Beispiel Akelei, Himbeere, Weizen usw. zwar Dinge liefern, die in der Arzneikunde benutzt werden, selbst aber doch nicht zu den eigentlichen Heilpflanzen zählen, während andere wie die Akelei u. a. m. heute kaum noch verwendet werden, da man stärker wirkende Kräuter kennen gelernt hat. So ist die Erkenntnis von der Heilkraft vieler Pflanzen auch ist, war sie doch, wie man sieht, einem ständigen Wandel unterzogen, der schließlich, nachdem Unkenntnis und Aberglauben auch hier wüßig gewuchert hatten, dazu führte, daß die Qualität über die Quantität siegte. Denn was wir heute an Heilpflanzen verwenden, trägt diesen schönen Namen wirklich voll und ganz zu Recht!

Die wichtigsten dieser heimischen Arzneipflanzen werden wir am 29. und 30. März kennenlernen, denn die Abzeichen, die von der Deutschen Arbeitsfront ausgeben werden, sind besonders in

Sebnitz anlässlich ist, hergestellt werden, sind so täuschend ähnlich, daß man an ihnen trefflich lernen kann. Wir finden hier das schlichte Gänsefußkraut und die duftende Kamille, den Duftlattich mit seinen dicken Blättern, das bescheidene Fenchelmittlerchen und den roten Fingerhut. Weiter die blaue Weibswurde, die zerliche Birke, das zähe Schöllkraut, den Spitzwegerich mit seinen fittigartigen Staubgefäßen und die anpruchsvolle Schafgarbe. Dann treffen wir die weiße Taubnessel, den Rainfarn, den Löwenzahn und den purpurleuchtenden Feldmohn neben den Früchten der Heidelbeere, Erdbeere, Brombeere und Preiselbeere. Und Sagebutte und Kaulbaum schließen den Reigen.

Das Wissen um die den Heilpflanzen innewohnenden Kräfte ist zwar uralte, fast so alt wohl wie die Geschichte der Menschheit selbst. Aber trotzdem wissen heutzutage die wenigsten Menschen mit ihnen Bescheid, denn der moderne Mensch hat vielfach den Zusammenhang mit der Natur und den heilwirkenden Kräften verloren. Die Erkenntnis, daß die angebliche Wirkung mancher Heilkräuter nur auf Aberglauben beruht, tat das ihre, die Achtung der wirklich vorhandenen Werte herabzusetzen. Erst die jüngsten Fortschritte der Wissenschaft schufen Wandel und setzten die Arzneipflanzen wieder in ihre uralten „Rechte“ ein.

Es versteht sich von selbst, daß wir alle am 29. und 30. März diese Heilpflanzenabzeichen tragen werden. Nicht nur, weil sie uns eine Vorahnung von Sommer, Wald und Natur erwecken, sondern als Zeichen dafür, daß wir wieder um die Kräfte wissen, die in unserer deutschen Erde schlummern.

3. Domte.

— **Friseurmeister Paul Homann** †. Am 22. März verschied im Alter von 77 Jahren der im Ruhestand lebende Friseurmeister Paul Homann, ein um das frühere kommunalpolitische und Vereinsleben unserer Stadt verdienter Mitbürger, der allgemein große Wertschätzung genoß. 1889 gründete er, von Altsleben a. Saale kommend, in Bad Schandau am früheren Wastelplatz ein Friseurgeschäft und betrieb es bis 1937. Er war Gründer der Friseurinnung zu Pirna. Seine besondere Liebe gehörte dem deutschen Lied. Ein halbes Jahrhundert hielt er der früheren „Eintracht“, deren Ehrenvorsitzender er zuletzt war, die Treue und war lange Jahre Mitglied des Kirchenchores. Jahrzehntlang sah man Paul Homann in den Reihen unserer damaligen Freiw. Turnerfeuerwehr an führender Stelle und als Kassierer. Der deutschen Turnfrage mit Leib und Seele zugeban, erwarb er sich als Vorturner und stellv. Turnwart bleibende Verdienste, wie er auch im früheren Bürgerverein eine Zeitlang als Vorsitzender tätig war. Die Freiw. Schützengesellschaft Bad Schandau betraute den Verlust eines ihrer ältesten und bewährtesten Mitglieder. Fast 52 Jahre verwaltete er das Schriftführeramt. Vor zwei Jahren war es ihm noch vergönnt, die goldene Hochzeit zu feiern.

— **Punktbewertung von zweifelhafte Knabenanzügen.** Auf der zweiten Reichsleiterkarte für Knaben sind zweifelhafte Anzüge mit 40 Punkten bewertet. Wie die Reichsstelle für Kleidung amtlich mittel, rechnen hierzu nicht Anzüge, die aus Stoff und Pullover oder Strickweste bestehen. Diese sind vielmehr unter Zugrundelegung der Punktbewertung der Einzelteile zu berechnen und daher mit 28 Punkten zu bewerten, wenn der Pullover oder die Strickweste keine Kermel hat, und mit 25 Punkten, wenn der Pullover oder die Strickweste keine Kermel hat.

— **Gemüse- und Obstkonsum bewirtschaftungsfrei.** Ein im landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 12 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. März 1941 bestimmt, daß die Bewirtschaftung von Gemüsekonsumen mit Wirkung vom 24. März 1941 aufgehoben wird. Nach diesem Zeitpunkt können Gemüsekonsumen, soweit beim Einzelhandel noch Vorräte vorhanden sind, ohne Karten an Verbraucher abgegeben werden.

— **Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 420.**

— **Die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern.** Kraftfahrzeuge für Ausbildungszwecke von Fahrlehrern werden nach den geltenden Richtlinien nur zur Verfügung gestellt, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers ist künftig gleichzeitig mit dem Antrag auf Erteilung der Fahrerlaubnis zu berichten, ob und aus welchen Gründen ein öffentliches Interesse anzuerkennen ist. Ver-

jaht auch die Verwaltungsbehörde das öffentliche Interesse, so wird dem Antragsteller unmittelbar eine entsprechende Bescheinigung ausgestellt. Diese Bescheinigung muß jeder Fahrer dem Fahrlehrer vorlegen und während der Ausbildungsfahrt mit sich führen. Für die Führerscheinklasse 2 wird ein öffentliches Interesse in der Regel angenommen, wenn der Antragsteller einen Lastkraftwagen, Kraftomnibus oder eine Zugmaschine fahren soll. Jeder Mißbrauch dieser Ausbildung zum Fahren von Kraftfahrzeugen der Klasse 3 soll unterbunden werden. Die Ablehnung eines Antrags auf Zulassung zur Ausbildung während des Krieges gilt nicht als Versagung der Fahrerlaubnis und ist daher nicht mit den in diesem Falle anzuwendenden Rechtsmitteln anfechtbar.

— **Lichtenhain.** Appell der Politischen Leiter. In der Arbeitstagung der Amtsleiter der NSDAP und Gliederungen gab der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Proye Richtlinien und Aufklärung über gegenwärtige Tagesfragen, insbesondere zur Schulentlassung und Verpflichtungsfeier, die am 30. März, 10 Uhr, in der neuen Landtschule stattfindet. Pg. Voigt sprach über „Der Sinn der gegenwärtigen Zeit.“

— **Schöna.** Elternnachmittag der Kindergruppe. Ein rechter Freudentag für unsere Kleinsten, die durch Wort, Lied und Spiel die besten Werber waren für alle, die neu aufgenommen werden wollten und eine würdige Abschiedsfeier für die „Großen“, deren Ueberweisung in die Jungmädelschar und das Jungvolk als Abschluß erfolgte. Und dazwischen noch einmal gemeinsames Spiel, darstellend fleißige, zumtunmäßig ausgestattete Handwerkergruppen, liebliche Blumen, bereut von ihrer Gärtnerin und allerlei Frühlingsboten, die zur Austreibung des Winters aufmarschiert waren. Ein buntes, amüßiges Bild, ein fröhliches Singen und Tanzen. Es war daher für den Ortsgruppenleiter Pg. Wienold nicht schwer, die rechten Worte der Anerkennung zu finden für diese Leistungen der Kindergruppe als der engsten und kleinsten Kameradschaft, in der schon die Erziehung zur Gemeinschaft beginnt. Besonderen Dank übermittelte er auch der Leiterin, Frau M. Hartig, für ihre aufopfernde und mühevollen, aber erfolgreichen Arbeit.

— **Dresden.** Leichtsinnes Aufspringen führt zu Unfall. Beim Aufspringen auf einen Straßenbahnwagen der Linie 18 stürzte am Sonntag nach Mitternacht auf der Kreuzung König-Johann, Moritzstraße ein 44 Jahre alter Mann. Der Berunglückte trug eine Schädelverletzung davon und kam in ein Krankenhaus.

— **Radberg.** Bei der Arbeit tödlich verunglückt. In einem Radeberger Betrieb kam der 44 Jahre alte Gattermeister Albert Jzeczurak an der Gattermaschine so unglücklich zu Fall, daß er in die Gattergrube geriet und auf der Stelle getötet wurde.

— **Bieberstein.** Ein Jagd Brückenbau Bieberstein. Nach dem Einsturz der Straßenbrücke über die Freiburger Mulde bei dem bekannten Ausflugsort „Jollhaus Bieberstein“ infolge eines bedauerlichen Verkehrsunfalls wurde die Landesgruppe Oberelbe der Technischen Nothilfe in Dresden vom Sachlichen Ministerium des Innern mit der Herstellung einer neuen Verbindung an dieser Übergangsstelle beauftragt. Durch einen Einsatztrupp, der aus Fachleuten der umliegenden Ortschaften zusammengestellt wurde, ist unter der Oberleitung der Landesgruppe in der erstaunlich kurzen Zeit von reichlich zwei Wochen eine neue Brücke entstanden, die die alte sogar noch an Tragfähigkeit übertrifft und somit auch den Verkehr schwerer Lasten ermöglicht. Diese Leistung war nur durch die unermüdete Einsatzbereitschaft aller Nothelfer möglich und stellt dem Geist und der Leistungsfähigkeit ihrer Normation das beste Zeugnis aus. Die Brücke wurde am 7. März 1941 den zuständigen Behörden übergeben, kann jedoch für den Fahrverkehr erst nach Beendigung der erforderlichen Straßenausschüttung in den nächsten Tagen freigegeben werden. Für Fußgänger ist sie bereits benutzbar.

— **Chemnitz.** Aus dem Fenster gekürzt. Aus dem Fenster im dritten Stockwerk eines Hauses in der Franz-Seldte-Straße kürzte ein vierjähriges Kind in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde es in ein Krankenhaus gebracht.

— **Kind von einem Lastzug überfahren.**

— **Lützen.** Die fünfjährige Junge Koffent hatte sich an ein durch die Volkstraße fahrendes Pferdewagen gehängt und war ein Stück mitgefahren. Als das Mädchen dann losließ und zur Seite sprang, geriet es unter den Motorwagen eines Lastzuges der Zuckfabrik. Dabei wurde das Kind auf der Stelle getötet.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die steinerne Treppe und der lange graue Gang, den sie durchschreiten mußten, gaben ihre einsamen Schritte merkwürdig hohl wieder. Es klang so feindselig — irgendwie abweisend — Sabine hob schweigend ihre Hand unter Christof Holthausens Arm. Der lächelte und hielt sie fest, aber er sprach nicht.

Die Formalitäten waren schnell erfüllt. Es war alles in Ordnung. Sabine wurde das Selbstsame dieser Stunde erst bewußt, als alle feierlich ihren Namen auf die Vorlage geschrieben hatten, auch sie.

Sabine Dahlen war jetzt Christof Holthausens Frau. Frau Sabine Holthausen.

Auf der Straße war Unruhe und Leben. Eilige Menschen gingen vorüber, niemand sah nach Sabine und Christof Holthausen hin.

Sabine Holthausen schauerte ein wenig, denn nun war es doch kühl. Der Fahrer stand schon wieder neben seiner Treppe und trat nun an die beiden heran:

„Ich gratuliere auch nochmal schön, und wohin darf ich die Herrschaften nun fahren?“

„Zum Hauptbahnhof, bitte — ich habe nur noch dreiviertel Stunden Zeit.“

Christof Holthausen, der bisher so bestimmt und ruhig gewirkt hatte, war seit einiger Zeit wie abwesend. Und nun fürchtete sich Sabine plötzlich doch vor ihm. Was hatte er denn? Tat ihm die ganze Sache jetzt plötzlich leid?

Doch sie wagte nicht, zu fragen. Und außerdem überkam sie ein heftiger Trost. Holthausen durfte sich jetzt nicht so benehmen; er hatte sie da in etwas hineingezogen, für das er gerade zu stehen hatte.

Er — und nicht sie!

Aber Christof Holthausen wandte sich erst nach einer ganzen Weile seiner jungen Frau zu:

„Nicht böse sein, Sabine, wenn ich schweige. Es gibt noch soviel zu bedenken — und Abschied zu nehmen. Es war vielleicht doch falsch, diese Trauung, denn jetzt lasse ich ja einen Menschen zurück, der zu mir gehört — nicht nur die Tiere. Entschuldige — aber ich muß es mir einmal ganz genau überlegen. Ich habe nun also eine Frau. Dich, Sabine! Und das ist wohl so ziemlich das Erstauentlichste, was mir bisher begegnet ist. Eine junge und sehr hübsche Frau. Höre, Sabine, dies Kleid steht dir gut. Du mußt immer darauf achten, daß du Sachen trägst, die zu dir passen, vergiß das nicht.“

Und plötzlich legte er seinen Arm um ihre Schultern und zog sie ein wenig an sich:

„Soll ich — wiederkommen, Sabine Holthausen?“

Sabine sah ihm mitten in die Augen:

„Ich glaube, du mußt wiederkommen, Christof!“

Da lachte er leicht und strich ihr warm mit einer Hand über das Gesicht.

„Du weißt nicht, was du dir da wünschst. Kind! Außerdem ist unser Vertrag ja auf meinen Tod aufgebaut. Ich wollte nur sehen, was du sagst, ob du einen sehr großen Schreck bekämst bei dem Gedanken, mit mir — leben zu müssen —“

„Du verpötest mich.“

Sabine machte sich aus seinem Arm frei.

„Und wenn es dir leid tut —?“

Aber es kam keine Antwort. Christof Holthausen hätte sich lieber die Zunge abgebissen, als diesem Mädchen zu vertragen, daß er sich einen Augenblick lang ganz unsinnig danach gesehnt hatte, zurückzukommen — zu seiner Frau!

Dann war der Bahnhof da, nebeneinander gingen sie über den Bahnsteig. Hin und zurück, und Sabines Hand lag auf dem Arm des Mannes, der nun ihr Mann war. Einmal, am abgelegensten Ende des Bahnsteiges, blieb Christof Holthausen stehen: „Sabine — gib mir noch einen Kuß!“

Aber er sah doch lange auf die roten Lippen herab, ehe er sie wirklich küßte.

Minuten dauerte es nur noch, bis der Zug einlief. Der Bahnsteig füllte sich, unter den vielen Reisenden kamen auch Hede Walter und ihr Verlobter. Hede etwas verweilt, aber nun doch sehr tapfer, der Rechtsanwalt blaß und sichtlich bemüht, seiner kleinen Braut den Abschied möglichst leicht zu machen.

Hede machte kugelrunde Augen, als sie Sabine sah:

„Sabine? Du wolltest doch nach Hause —“

„Es ist was dazwischen gekommen, Hede.“

Gut, daß der Zug mit Stampfen und Brausen jede Unterhaltung abschneidete. Sabine Holthausen war nicht in der Lage, irgend etwas zu erzählen oder zu erklären. Sabine Holthausen war nur noch ein ganz jämmerliches kleines Menschenkind, das innerhalb der letzten 24 Stunden Dinge erlebt hatte, die zuviel für es waren.

„Christof — schnell hier rein!“

Der Rechtsanwalt hatte bereits zwei Plätze belegt.

„Hedelind — sei brav! Und schreib mir jeden Tag, hörst du? Du bekommst sofort meine Anschrift.“

Christof Holthausen stand noch vor dem Abteil. Er hörte die Worte des Freundes, und ergriff plötzlich hart Sabines Hand:

„Sabine — solange ich am Leben bin, mußt du mir treu sein. Und — hier — nimm, damit du daran denkst.“

Er zog sich den schweren goldenen Siegelring vom Finger und steckte ihn Sabine an:

„Er ist ein bißchen zu weit — aber das schadet nichts. Wenn du aufpassen mußt, daß du ihn nicht verlierst, wirst du wenigstens immer an ihn erinnert. Leb wohl, Kind.“

Ohne sich umzusehen, war er im Zug verschwunden. Sabine Holthausen stand und klammerte die Hand um den Ring. Sie wollte etwas sagen — versprechen — bitten — aber sie bekam keinen Ton heraus. Sie konnte den Mann, der jetzt am herabgelassenen Fenster stand, nur immer ansehen. Und die Augen der beiden hingen ineinander, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Da machte Christof Holthausen mit kurzem Ruck dem Freund den Platz am Fenster frei.

„Sabine — er ist weg! Ach Gott, Sabine, wenn er nicht wiederkäme, ich wäre unglücklich!“

Die kleine Hede Walter warf sich schluchzend der Freundin in den Arm.

„Sie haben es gut, Sabine, Ihnen fährt kein Bräutigam in den Krieg — niemand!“

„Doch, Hede. Christof Holthausen ist mein Mann. Wir haben — heute morgen geheiratet.“

Sabine sah über die Freundin hinweg — irgendwo in die Weite. Daß über ihr die rauchige schwarze Bahnhofshalle war, bemerkte sie nicht — sie sah eine Hand — ein Gesicht.

„Geh —“, der kleinen Hede blieb buchstäblich das Wort im Hals stecken.

„Sabine! Ja, aber wie denn — wie denn — ja habt Ihr euch denn gekannt? Außer dem Brief damals? Warum haben Sie das denn nicht gesagt?“

Hede Walter hatte ihren Kummer restlos vergessen.

„Sabine!“

Sie schüttelte Sabine richtig an beiden Schultern, weil sie so abwesend ausah —: „Sabine! Reden Sie doch.“

Reden — erzählen — erklären — nein, das konnte Sabine jetzt nicht. Jeder würde sie dasselbe fragen wie die kleine Hede. Sollte sie allen Menschen die Ereignisse dieser Nacht auseinandersetzen? Das war ganz unmöglich —

„Wir kannten uns wirklich schon länger, Hede. Und sind kriegsgetraut worden heute morgen. Bitte — fragen Sie weiter nichts —“

Nein — Hede Walter sah es Sabine an, daß sie nicht weiter fragen durfte. Und das, was sie wußte, war ja fürs erste auch schon aufregend genug. Energisch wischte sie sich die letzten Tränen ab:

„Wir — ich fahre nach Haus, Sabine. Ich kann jetzt einfach nicht arbeiten. Und Sie?“

„Ich?“ Sabine strich sich über die Stirn —

„Ich weiß nicht. Ich glaube, ich fahre ins Werk — ich habe noch soviel zu tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Salzmann 50 Jahre alt

Festkünde im Reichspropagandaamt Sachsen — Glückwunschtelegramm von Dr. Goebbels

Der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Gaupropagandaleiter Landeskulturwaller Heinrich Salzmann, vollendete am Montag sein 50. Lebensjahr. Die Verdienste des Hrn. Salzmann, der den Weltkrieg und die letzten Feldzüge im Osten, Norden und Westen mitgemacht und sich hierbei auszeichnet hat, fanden in einer kurzen Festkünde ihre Würdigung. Mit Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann waren weitere führende Persönlichkeiten aus der Partei sowie die Landesleiter der einzelnen Kammern erschienen. Zur Einleitung spielte das Frau-Damen-Quartett die Variationen über das Kaiser-Quartett. Dann richtete der feierstreichende Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen und Vertreter des Gaupropagandaamtes Dr. Stiemme, herzliche Worte des Glückwunsches im Namen der Mitarbeiter der Reichspropagandaamtes, der Gaupropagandaamtes und der Landesleitung der Reichskulturkammer an Hrn. Salzmann.

Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann begrüßte in Hrn. Salzmann den alten Kämpfer für die nationalsozialistische Erhebung und den Aufbau des Reiches und wünschte ihm für die Zukunft weitere Schaffenskraft zum Nutzen des deutschen Volkes.

Kreispropagandaleiter Stiff, Annaberg, übermittelte die Wünsche der Kreispropagandaleiter des Gau Sachsen für Sachsen Presse Sprach der Leiter des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse, Gaupropagandaleiter Hrn. Hofmeister, die herzlichen Glückwünsche aus und brachte gleichzeitig den Dank für die Unterstützung der Pressearbeit zum Ausdruck für den Pressefachstab des Reichspropagandaamtes Sachsen. Gauleiter Mutschmann, daß Sachsen Presse weiterhin das aktive Instrument bei der Gestaltung und dem Aufbau des nationalsozialistischen Reiches sein werde. — Mit der Nührerehrung schloß die Feier.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Gaupropagandaleiter Salzmann ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem er ihm seine Anerkennung für die seinem Ministerium viele Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste und die stets unermüdete Mitarbeit ausdrückte und die Hoffnung zum Ausdruck brachte, daß ihm die bewährte Arbeitskraft des Hrn. Salzmann noch lange erhalten bleiben möge.

Fanatiker Lebenswille

Dr. Conti: „Deine Gesundheit — Deutschlands Sieg.“

Der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti gab auf einer Großkundgebung in der Stadthalle von Hannover die Parole aus: „Deine Gesundheit — Deutschlands Sieg.“ Dabei stellte Dr. Conti fest, daß auch dieser Kriegswinter gesundheitlich glücklich überstanden ist und daß alle die Krankheiten, die uns die Engländer nur zu sehr wünschen, ausgeblieben sind.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Conti, dieser Erfolg sei erreicht worden, weil mit allen Mitteln der ärztlichen Kunst und dank dem aufopferungsbereiten Einsatz der Angehörigen aller Heilberufe die vorbeugenden Maßnahmen der Gesundheitsführung zur vollen Entfaltung gebracht werden konnten. Das systematische Aufspüren auch der kleinsten Infektionsherde und die dann folgende Ausmerzuna dieser Krankheitsquellen habe sich außerordentlich bewährt. Der Reichsgesundheitsführer dankte in diesem Zusammenhang mit Nachdruck allen Ärzten, die mit ihrer Leistung im Krieg an der Spitze aller Heilberufe stünden. Auch der Arzt in der Heimat habe ungeheures geleistet und leiste jeden Tag das Menschenmögliche. In diesem Einsatz für die Erhaltung der Volksgesundheit müsse anerkannt und besonders der alten Ärzte und der Verzinne gedacht werden, die wieder in die Praxis gegangen seien, weil Not am Mann ist.

Unter dem stürmischen Beifall der Tausende, die das ge-

waltige Mund der Stadthalle füllten, erklärte der Reichsgesundheitsführer: „Es gebe keinen besseren Beweis unseres stabilen und hervorragenden Gesundheitszustandes als die arbeitsmäßige, bewundernswerte Leistung des deutschen Volkes, die ihren tiefsten Grund in dem fanatischen Lebenswillen habe, der jeden einzelnen von uns erfüllt. Besonders geprüft habe er den Gesundheitszustand in den bombengefährdeten Gebieten. Dabei habe er festgestellt, daß dank der Willensstärke unserer deutschen Menschen von irgend-einer nervösen Erschöpfung, wie sie sich durch eine Häufung von Fehlgeburten oder Frühgeburten zeigen könnte, keine Spur vorhanden ist.“

Zum Schluß wies Dr. Conti noch darauf hin, daß es im Kriegsjahr 1940 gelungen ist, die Geburtenzahl des Jahres 1939 noch zu übertreffen. Das sei ein großer Erfolg, sei doch im Kriegsjahr 1915 die Geburtenzahl in Deutschland um eine halbe Million herabgesunken. So zeige sich überall die Kraft des deutschen Lebenswillens, die keine Macht der Welt aufhalten könne.

Sieben Kinder verbrannt

In der Nähe von Windsor Mills in der kanadischen Provinz Quebec entstand in einem einsam gelegenen Farmhaus ein Brand. Sieben Kinder, die allein gelassen worden waren, kamen in den Flammen um.

16 Kilometer mit dem Koller unterwegs

Zwei sechsjährige Knirpse machten sich mit ihren Wipprollern von Godesberg nach dem 16 Kilometer entfernten Remagen auf. Die Eltern lebten in großer Sorge, als die beiden

Der Maler des Weltkrieges

Zum 65. Geburtstag von Professor Ernst Vollbehr.

Am 25. März 1876 wurde Ernst Vollbehr in Meißen geboren. Die Familie stammte von Bauern ab, aber der Vater hatte künstlerische Liebhabereien, die bei dem Sohn zur Reife gelangen sollten. Vollbehr studierte in Schwerin, Berlin, Dresden, München; er war dann lange in Paris und bereiste schließlich Südamerika bis zur Türkei und nach Nordafrika und ging auch nach Brasilien. Die Eindrücke dieser Reisen zusammen mit einer sehr ursprünglichen und schnellen Auffassungsgabe und ausgezeichneter handwerklicher Schulung bestimmten nun Vollbehrs Schaffen. Vollbehr war vom Fortschritt ausgegangen. Er eroberte sich mit den Leuten auch die Landschaft, und seine Südamerikabilder machten ihn bekannt und gesucht. Entscheidend für den weiteren Weg Vollbehrs wurde eine Begegnung mit einem deutschen Kolonialoffizier, der ihn anregte, doch die deutschen Kolonialgebiete im künstlerisch gestalteten Bild darzustellen. Sechs Expeditionsfahrten durch Zentralafrika galten der Aufgabe, die sich Vollbehr gestellt hatte, dem deutschen Volk seine Schutzgebiete in Bildern zu zeigen.

In Afrika wurde Vollbehr vom Ausbruch des Weltkrieges überrascht. Er kehrte nach Deutschland zurück und wurde hier beauftragt, Bildmaterial von dem Geschehen der Front herzustellen. Unmittelbar in vordersten Stellungen entstanden so 1250 Einzelbilder, darunter Arbeiten, die aus Flugzeugen und von Ballons gemacht wurden. In den vierzehnjährigen Kriegsjahren hat Vollbehr oft unter Einsatz seines Lebens die Kampfgebiete an der Westfront, von der schweizerischen Grenze bis zur Nordsee, im Bild dargestellt und dabei hervorragendes geleistet. Die Einzelbilder wurden später zu gewaltigen Panoramen zusammengestellt, ein Bildmaterial, das in seiner Einmaligkeit und seiner Vollkommenheit bis dahin nie gekannt worden ist.

Die Revolte 1918 und die darauffolgende Zeit brachte für diesen weithin als national bekannten Mann Jahre schwerster wirtschaftlicher Not mit sich. Wegen seiner nationalen Gesinnung mußte Vollbehr Deutschland verlassen und wurde damals von der holländischen Regierung gebeten — mit besonderen Empfehlungen versehen —, das niederländische Kolonialreich im Bild festzuhalten. Diese Arbeiten führten Vollbehr um den

nachbarlichen Spielgefährten am Abend nicht heimkehrten. Da erreichte die Eltern des Ausflügers zu diesem Ausflug in den Abendstunden ein fernmündlicher Anruf aus Remagen. Der Großvater teilte mit, daß die beiden Ausreißer bei ihm angelangt seien. Sie fielen gerade mit Beifügung über seinen Geburtstags-tuchen her. Die Großeltern bedankten die beiden Wipprollfahrer über Nacht und setzten sie am anderen Morgen in den Zug. Als man den Ausflüger dieser Reife bei seiner Heimkehr fragte, wie er dazu gekommen sei, eine solche weite Fahrt zu machen, antwortete er: „Wir haben Panzervorstoß gespielt, und das ging ja eigentlich noch weiter als Remagen. Aber da wohnte Opa, und weil der gerade Geburtstag hatte, sind wir zu ihm gegangen und haben ledernen Stutzen getragen!“

Sport

Auftiegspreise erst am 27. April

Die Auftiegspreise zur Fußball-Vereinskasse, die ursprünglich am 20. April beginnen sollten, sind um eine Woche hinausgeschoben worden und nehmen erst am 27. April ihren Anfang.

Riesentorlauf in Oberwiesenthal

Unter Beteiligung vieler Abfahrtspezialisten wurde in Oberwiesenthal ein reichsoffener Torlauf, der traditionelle Riesentorlauf, durchgeführt. Die Strecke begann am Eckbauer und führte bis in den Schönlingsgraben. Zahlreiche Einzel- und Doppeltore waren zu bewältigen. Die beste Tageszeit fuhr der Augendliche Werner Klisch, Oberwiesenthal, mit 2:14,8 heraus.

gesamten Erdball. In Kalifornien erreichte ihn die Nachricht, daß er nach der Machtübernahme nach Deutschland zurückgerufen wird, wo er am 1. Mai 1933 für sein Schaffen die verdiente Anerkennung findet, indem sein gesamtes Weltkriegs-werk dem deutschen Volke sichergestellt wird. Gleichzeitig erteilt ihm der Führer den Auftrag, die friedliche Arbeitsschlacht unter Betreuung des Reichsministers Dr. Todt in Bildmaterial festzuhalten. So entstanden Arbeiten von den einzelnen Bau-phafen der Reichsautobahn, des Reichsparteitaggeländes, und führten im weiteren Verlauf zu der Aufarbeitung, die Ent-faltung des Westwalls im Bild festzuhalten.

Vollbehr ließ es sich nicht nehmen, seit dem 1. September 1939 an dem Polenfeldzug als Kriegsmaler teilzunehmen. Mit der Unterstützung der DZ, erlebte er dann den gesamten Vormarsch im Westen gleich hinter der kämpfenden Truppe. Auch hier entstanden einmalige Bildmaterialien, die ihren besonderen Wert dadurch erhalten haben, daß sie in kürzester Zeit unmittel-bar während der großen Gefechtskette entstanden sind.

„Kampfgeschwader Lügow“ in Dresden

Festliche Aufführung in Gegenwart des Gauleiters

Im Rahmen einer festlichen Vorstellung vor geladenem Gästen wurde im Dresdener Lichtspielhaus „Capitol“ der Film „Kampfgeschwader Lügow“ aufgeführt, der in packenden Szenen in einer Spielfilmhandlung den Kampfeinsatz unserer heldenhaften Krieger schildert. An der Aufführung nahmen mit hohen Offizieren der Wehrmacht, an ihrer Spitze General der Krieger Mayer und — in Vertretung des Stellvertreternden Kommandierenden Generals im IV AK — Generalleutnant Hrhr. von Voigtheim, Reichsstatthalter Martin Mutschmann, die sächsischen Staatsminister Dr. Ritsch, Lent und Camps, SA-Obergruppenführer Schepmann, SA-Obergruppenführer von Moursch, NSDAP-Gruppenführer Zimmermann, der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann und weitere führende Männer aus Partei und Staat teil.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Wer im hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Im löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Walchpulver überflüssig!

Ämtlicher Zeit

Betr.: Verteilung von Apfelsinen

Mit der 5. Zuteilung von Apfelsinen kann, soweit die erforderliche Ware vorhanden ist, sofort begonnen werden. Je Stoff ist auf Abschnitt N 29 der rosa- und blaufarbenen Nährmittelfarten 21 eine Menge von 1/2 kg abzugeben. Die Verteilung der Apfelsinen ist nur nach und nach möglich; alle Verbraucher werden jedoch berücksichtigt.

Die abgetrennten Abschnitte N 29 der Nährmittelfarten 21 sowie etwa erhaltenen Berechtigungscheine sind von den Einzelhändlern in der gleichen Weise wie bei den bisherigen Verteilungen in Bezugsscheine A umzutauschen.

Nährmittelfarten von Kriegsgefangenen berechtigen nicht zum Bezug von Apfelsinen. Entgegennahme von Abschnitten solcher Karten ist von den Einzelhändlern abzulehnen.

Anstalten, Internate usw. erhalten für Gemeinschaftsverpflegung, die keine Nährmittelfarten besitzen, Sammelberechtigungscheine ausgestellt. Sie sind umgehend bei den zuständigen Kartenausgabestellen unter Vorlage einer Bescheinigung des Anstalts- bzw. Internatsleiters über die Zahl der in Frage kommenden Personen zu beantragen.

Bei Krankenanstalten und Kliniken gilt die vorstehende Regelung nur für Personal.

Pirna, am 24. März 1941.

Der Landrat.

Höchster Wurf bei „Hamburger ohne“



Oft merkt man erst beim Spielverlauf: ein guter Wurf ist ziemlich selten. Laßt diese Einsicht auch beim Kauf von MAGGI'S SUPPEN-WÜRFELN gelten!

† Paul Homann
* 2. 1. 1864 † 22. 3. 1941
In tiefster Trauer
Pauline Homann
Bad Schandau, 25. 3. 1941
Die Beerdigung findet Donnerstag 1/2 Uhr von der Halle aus statt.

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 23. März, vormittags 11 Uhr unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentner
Karl Kunert
nach kurzem schweren Krankenlager von uns gegangen ist.
Nathmannsdorf, den 24. 3. 1941
Die tieftrauernden Kinder,
Entfalter und Angehörige
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. März, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause nach Borsdorf statt.

Ein willkommenes Geschenk
„Die Schandauer Chronik“
von Pfarrer Grootz
ist zum herabgesetzten Preis von 4.-RM durch den Verlag der Sächs. Elbzeitung zu beziehen.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU
Dienstag bis Sonntag, 25. — 30. 3. 1941
Der große Varieté-Film
„Die 3 Codonas“
Eine Weltkassation waren die Brüder Codona, die mit ihrer Stiefschwester Vera als „Die 3 Codonas“ durch ihren dreifachen Salto am fliegenden Trapez in allen Metro-polen der Welt Millionen begeisterten.
Den mühseligen Aufstieg dieser weltberühmten Artistengruppe, ihr tragisches Schicksal und das der Königin der Luft, der unerreichlichen Lillian Weigel, nimmt der Film zum Anlaß.
Mit: René Deltgen, Ernst v. Klipstein, Lena Norman, Annelies Reinhold
Die Deutsche Wochenschau
Beginn 7.45 Uhr; Sonnabend und Sonntag 1/2 6 und 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Montag, Donnerstag und Freitag geschlossen!

Frau für nachmittags zum Aufwaschen gesucht
Ronditorei Stammer,
Park-Café
1 Zugmaschinen-Kurbel
auf der Straße Bad Schandau, Postfach 103, verloren. Ca. 200,- abzugeben bei Hofheld, Ostrau
Durchschreibebücher
Rechnungsblocks
liefert preiswert
Druckerei der Elbzeitung